



Wie der kleine Frits Witt in den Himmel wollte.

Weihnachten war herbeigekommen. Wie schwerbeladene Handelsleute waren die grauweißen Wolken in den letzten Tagen über das holsteinische Land gezogen und hatten es mit dem herkömmlichen Festkleid versorgt. Ein Wolkenwagen nach dem andern war dahingezogen, übertoll beladen. Im Fahren hatten sie einen Teil ihrer Ladung verschüttet, daß Marsch und Heide ganz weiß wurden.

Der Tag vor Weihnachten aber war hell und klar aufgegangen. Die Sonne glitzerte auf der Schneedecke, die reinlich weiß auf der Heide lag wie frisches, über den Weihnachtstisch gebreitetes Linnen. Der Himmel war ohne Wolken. Und als die heilige Nacht langsam heraufzog, da war sie, wie sie sein soll: oben flimmernde Sterne, unten weißer Schnee, die ganze Welt still, voller Erwartung.

Noch hatte sich der Mond nicht auf seinen Thron gesetzt, da kamen drei Kinder aus dem dunkelnden Wald und schritten eilig ihrem Dorfe zu. Voran die vierzehnjährige Berta, die mit ihren hellen Augen wie ein Reh nach links und rechts lugte. Sie zog ihren kleinen Bruder, den vierjährigen Frits, neben sich